

libri catenati. Methodische Vorarbeiten zur Erforschung mittelalterlicher Kettenbücher und Kettenbibliotheken

Es ist allgemein bekannt, dass man im Mittelalter Bücher in Bibliotheken und in Kirchen ankettete. Das Anketten von Büchern war wichtig, denn es diente nicht nur, wie vielfach angenommen, zum Schutz vor Entwendung, sondern es bot die Möglichkeit, Bücher einem bestimmten Kreis von Lesenden dauerhaft zugänglich zu machen. Erste Belege für das Anketten von Büchern stammen aus dem 11. Jahrhundert: In einem Bücherverzeichnis des Benediktinerklosters Weißenburg im Elsass werden vier Psalterien erwähnt, die in der Kirche angekettet waren. Neben Bücherverzeichnissen sind es vor allem durch Testamente bezeugte Bücherlegaten, in denen von Kettenbüchern die Rede ist. Mit der Schenkung von Kettenbüchern war der Wunsch der Stiftenden verbunden, in der beschenkten Institution in Erinnerung zu bleiben. Das Phänomen der Kettenbücher hängt damit also mit der mittelalterlichen Memorialkultur zusammen. Durch die Stiftung von Kettenbüchern wird nicht selten auch die Errichtung und Einrichtung von Bibliotheksräumen oder Bibliotheksgebäuden gefördert, womit das Thema auch eng mit der Buch- und Bibliotheksgeschichte zusammenhängt. Die Errichtung größerer Kettenbibliotheken, wie zum Beispiel diejenige an der Pariser Universität Sorbonne in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, hatten möglicherweise einen Nachahmungseffekt, in den folgenden Jahrhunderten haben jedenfalls zahlreiche Universitäten, Klöster und Ratshäuser in ihren Büchersammlungen eine bestimmte Auswahl von Büchern mit Ketten befestigt. Im Spätmittelalter nahm der Bedarf an Büchern stetig zu, weshalb in vielen Bibliotheken zur besseren Zugänglichkeit ein Ausleihsystem eingeführt und vielerorts auch eine Sammlung von angeketteten Büchern eingerichtet wurde. In größeren Büchersammlungen wurden bei Kettenbänden die Beschläge und Ketten später wieder entfernt, vor allem weil diese durch die Anbringung an Pulten viel Platz einnahmen oder weil die Einbände beschädigt wurden. Vermutlich wird aufgrund dieser Entwicklung angenommen, dass es sich bei Kettenbibliotheken um ein «mittelalterliches» Phänomen handelt, allerdings sind vereinzelt auch im deutschsprachigen Raum noch bis ins 19. Jahrhundert Kettenbestände erhalten geblieben.

Das Thema «Kettenbücher» ist in historisch ausgerichteten Forschungsbereichen nicht unbekannt, allerdings ist es noch wenig dokumentiert und kaum systematisch erforscht. Mit meinem Projekt, das ich im Rahmen des Forschungsstipendiums der BAdW realisieren werde, beabsichtige ich, die verschiedenen Themenbereiche, die bei der Erforschung von Kettenbüchern in den Blick geraten, zu umreißen, sowie exemplarisch anhand von Beständen mit noch vorhandenen Ketten (Spitalarchiv Biberach; Bibliothek des Gerwin van Hameln; Zisterzienserkloster Heilsbronn) zu illustrieren.